

Zürich

Kürzere Gästeliste

Dieses Jahr werden weniger Staats- und Regierungschefs aus der EU das WEF in Davos besuchen. Dafür ist die USA hochrangig vertreten. **SEITE 19**

Gefährlich unterwegs

In Indonesien ist es um die Flugsicherheit schlecht bestellt. 2015 gab es gleich mehrere Abstürze von Flugzeugen mit Toten. **SEITE 28**

SPARIDEEN

Das sagen Politiker-Lehrer

Wo darf man sparen in der Bildung? Nachgefragt bei drei Lehrern und einer Schulpräsidentin aus dem Kantonsrat.

Matthias Hauser (SVP), Sekundarlehrer: Es geht nicht ums Sparen, sondern um die Reduktion geplanter Mehrausgaben. Statt 130 Millionen soll der jährliche Zuwachs in der Bildung «nur» 80 Millionen betragen. Abschaffen würde ich die Fachstelle für Schulevaluation. Auch die Sabbaticals, die Professoren von Fachhochschulen alle sechs bis sieben Jahre erhalten, sind unnötiger Luxus. Das Projekt Qualität in multikulturellen Schulen ist überflüssig, da es den erhofften Nutzen nicht gebracht hat. Den Lehrplan 21 – an sich überflüssig – würde ich schlank einführen, das heisst ohne mehrtägige Weiterbildungen.

Moritz Spillmann (SP), Mittelschullehrer: Ich sehe keine Notwendigkeit, Leistungen abzubauen. Neugierige Schüler sowie motivierte Lehrpersonen sind der Schlüssel zur erfolgreichen Bildung. Klassengrösse, Vielfalt der Fächer, Zugänglichkeit zur Bildung sowie Anstellungsbedingungen dürfen nicht verschlechtert werden. Damit rücken Bereiche wie die Schulbeurteilung oder Reformprojekte

wie der Lehrplan 21 in den Fokus. Zwar sind auch diese Bereiche sinnvoll – aber Mittel entziehen und gleichzeitig Reformen einführen, das geht nicht.

Benno Scherrer (GLP), Berufsschullehrer: Sparpotenzial sehe ich bei der Qualitätskontrolle zur Zertifizierung der Schulen – eine übertriebene Papierübung. Sparen liesse sich bei den Weiterbildungen für Lehrer. Sie könnten im Schulhaus stattfinden statt in teuren Seminarhotels. Mehr Zurückhaltung wäre bei den Frei- und Ergänzungsfächern geboten. Zu viel getan wird bei der Sonderpädagogik. Es gibt keinen Bereich, den man nicht hinterfragen sollte. Bildungsdirektorin Steiner sollte das aber auch beim eigenen Verwaltungsapparat tun.

Corinne Thomet (CVP), Schulpräsidentin: Das Milliardenloch in der Kantonskasse hat auch mit der Sanierung der Pensionskasse BVK zu tun. Davon profitierten auch die Lehrpersonen. Deshalb darf Sparen bei der Bildung kein Tabu sein. Optimieren liesse sich bei schulinternen Angeboten und Projekten. Prüfenswert wäre, die Zahl der Lektionenverpflichtungen für Mittelschullehrer zu erhöhen – im Sinne einer Angleichung an die höhere Verpflichtung der Sekundarlehrer. Überprüfen würde ich auch die Freifächerangebote auf allen Stufen. **tsz**

«Mehr Schulqualität erreicht man nicht allein mit Geld»

BILDUNG Die geplante Sparrunde in der Bildung wird kein Sonntagsspaziergang. Dieser Eindruck bestätigte sich an einer prominent besetzten Podiumsdiskussion in Zürich. Der Lehrerverband bestreitet, dass noch Luft im System ist.

Die Bildungsaffinen hatten Heimvorteil in der Aula der Kanti Enge, wo am gestrigen Tag der Bildung die von der Zürcher Regierung geplanten Sparmassnahmen bei der Bildung zur Debatte standen. Hörbar wurde das jeweils beim Szenenapplaus. Das rund 300-köpfige Publikum, hauptsächlich Schüler und Lehrer, spendete ihm jenen auf dem Podium, die sich am schärfsten gegen die Sparmassnahmen aussprachen. Unter der Leitung der ehemaligen «Tagi»-Chefredaktorin Esther Girsberger kamen Politiker, Rektoren, Chefbeamte und Wirtschaftsvertreter zu Wort – und natürlich Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP).

Steiner schilderte die Ausgangslage so: Wie alle Direktionen muss auch die Bildung sparen. Wobei sparen eigentlich der falsche Begriff sei, weil die Budgets auf dem Stand 2015 eingefroren worden seien. «Nur der Zu-

wachs wird abgeschnitten.» Bei der Bildungsdirektion sind es 49 Millionen Franken jährlich: 20 bei der Volksschule, 18 bei den Mittelschulen und 11 bei den Berufsschulen. Steiners Credo: «Die Vorgaben führen nicht zwingend zu einer Qualitätseinbusse», sofern man es intelligent und kreativ mache. Wo im Detail gespart werden soll, steht noch nicht fest. Nächste Woche finden mit Schulvertretern Workshops dazu statt. Tabu sind für Steiner die Klassenrössen, die Lehrerlöhne und der Hauswirtschaftsunterricht.

Luft bereits dünn

Lilo Lätzsch, Präsidentin des Zürcher Lehrerverbands, machte klar, dass sich ihr Verband querlegt: «Es gibt keinen weiteren Abbau mit uns an der Volksschule.» Es werde schon abgebaut in den Gemeinden: Projektwochen und Deutschlektionen seien gestrichen worden. Lätzsch verglich die

Schule mit einem Haus, das verlottere, wenn man es nicht unterhalte. Angesichts steigender Schülerzahlen gebe es keinerlei Spielraum zum Sparen. Christoph Wittmer, Rektor an der Kanti Enge und Vertreter der Mittelschulen, sieht es ähnlich. «Für die Mittelschulen ist die Luft schon jetzt sehr dünn.» Man spüre immer noch die Nachwirkungen der Sparmassnahmen von 2003.

Keinerlei Verständnis für die Sparpläne zeigten die Jugendvertreter. Ein Maturand bezeichnete Steiners Ausführungen zur Studierfähigkeit von Mittelschülern als «lächerlich»: «Jeder Abbau bei der Bildung ist ein Abbau bei der Chancengleichheit.» Eltern, die ihre Kinder auf Privatschulen

schicken könnten, seien im Vorteil, was ungerecht sei. Auf die Frage, ob eine Ausbildung wie am Liceo Artistico nicht Luxus sei, entgegnete eine Schülervertreterin, das Liceo sei Zulieferer für die Hochschule der Künste: «Die ZHdK kann nicht nur von Mathematikern leben», meinte sie. Der ZHdK-Rektor sagte ergänzend, die Kreativwirtschaft sei ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. SP-Fraktionschef und Mittelschullehrer Markus Späth widersprach Steiners These, wonach Sparen ohne Qualitätsverlust möglich sei: «Mit einem Drittel weniger Geld die gleiche Qualität zu erbringen – das geht nicht.» Marc Kummer, Chef des Amtes für Mittelschulen und Berufsbildung, sieht das weniger dramatisch. «Wir sind effizient und gut unterwegs», sagte er.

Eine Frage der Prioritäten

Der Einzige, der es wagte, ohne Einschränkungen für die Sparrunde einzutreten, war SVP-Kantonsrat Rochus Burtscher. «Sie jammern hier auf höchstem Niveau», sagte er. Der Konter kam von SP-Ständerat Daniel Jositsch.

«Mit grossen und breiten Schaufeln hat die SVP das Geld in die Landwirtschaft verschoben.»

Daniel Jositsch, Ständerat (SP)

Bei jeder 1.-August-Rede werde der hohe Stellenwert der Bildung beschworen. Das sei richtig, man müsse Prioritäten setzen. Das tue auch die SVP, wenn auch anders: «Mit grossen und breiten Schaufeln hat sie das Geld in die Landwirtschaft verschoben», sagte er und holte sich damit den stärksten Szenenapplaus.

Bildungsaffin zeigten sich auch die Wirtschaftsvertreter, unter ihnen der ehemalige FDP-Fraktionschef Thomas Isler. Auch er findet, dass Bildung Priorität haben muss, kritisiert aber, bei der Sonderschulung werde oft zu viel getan. Wichtig sei, dass alle Jugendlichen eine Lehre machen könnten, um nicht in der Sozialhilfe zu landen. Rudolf Minsch, Vorsitzender der Geschäftsleitung von Economiesuisse, rief die Bildungsvertreter dazu auf, sich beim Sparen ähnlich innovativ zu zeigen wie viele Firmen im Kampf gegen den starken Schweizer Franken: «Ja, die Qualität in der Bildung muss verbessert werden», sagte er, «aber das ist nicht nur ein Frage des Geldes.»

Thomas Schraner

Frontalunterricht vor 35 Schülern

TAG DER BILDUNG Mit über 30 Schülern im Klassenzimmer will die Kantonsschule Hottingen zeigen, welche Auswirkungen der Spardruck auf die Mittelschulen haben kann.

Es ist laut im Geografiezimmer der Kantonsschule Hottingen (KSH). Obwohl es das grösste Schulzimmer ist, dauert es lange, bis alle 35 Schülerinnen und Schüler einen Platz gefunden haben. Die KSH hat gestern Morgen Klassen zusammengestellt, um zu demonstrieren, wie Unterricht in Grossklassen aussehen würde – eine mögliche Massnahme im Rahmen der Sparpläne der Regierung.

Lehrer in gelben Westen führen Journalisten, Fotografen und Kameralente in die überfüllten Klassen. Die Schüler bilden Trauben vor den Türen der Klassenzimmer und einige packen die Gelegenheit, den Schultag zu verkürzen. In einer Turnstunde fehlten die Mädchen, weil sie nicht gefilmt werden wollten, erzählt man im Schulhaus.

Bald wird gegähnt

In der Geografiestunde von Kathrin Trüb geht es heute nicht um die Sahelzone, sondern um Grossklassen in aller Welt. Die Lehrerin hat entschieden, ihre Stunde als Frontalunterricht zu gestalten: «Bei so vielen Schülern den Überblick zu behalten und Mündlichnoten zu vergeben, ist unmöglich.» Es fällt Kathrin Trüb schwer, die Klasse nicht einzubeziehen. Bald stellt sie doch eine Frage. Die Schüler sind still und mehr oder weniger aufmerksam. In den hinteren, enggestuhlten Reihen wird bald gegähnt und zum Fenster hinausgeschaut. Während in der Geografiestunde die Stille herrscht, sei im Franzö-



35 Schüler im Geografiezimmer: Gestern wurde an der Kanti Hottingen in Grossklassen unterrichtet. *Moritz Hager*

sisch das Chaos ausgebrochen, erzählt Alina Jane Davids, eine Schülerin der ersten Handelsmittelschulklasse: «Sobald wir in

Gruppen arbeiteten, wechselten viele ins Deutsche und wurden laut.» Was die Lehrer im Frontalunterricht vermitteln, könne man

oft nachschlagen, sagt die 16-Jährige. «Wichtig wäre zu lernen, vernetzt zu denken und zu kommunizieren.»

Ob grössere Klassen eine der Sparmassnahmen sein werden, ist noch nicht klar. Laut Peter Stalder, Rektor der KSH, wäre das naheliegend, da weder an der Studententafel noch an den Löhnen gespart werden kann. «Natürlich sind die Zustände, die wir heute zeigen, überspitzt. Aber wir müssen verhindern, dass es je so weit kommt.»

Vorgegeben sind 18 Millionen Franken Einsparungen bei den Mittelschulen. Das bedeutet für die KSH 600 000 Franken weniger bei einem Budget von 14,8 Millionen. «Viel Luft bleibt da nicht», sagt der Rektor. Die Schule habe bereits vor zwei Jahren Stunden optimiert. Etwa wird Informatik nicht mehr in Halbklassen unterrichtet. «Würde es die Freifächer treffen, hiesse das kein Orchester und kein Theater mehr. Aber auch damit würden wir nicht genügend sparen.» Stalder kann sich vorstellen, dass die Mittelschulen die 18 Millionen verkraften könnten. «Aber wehren wir uns jetzt nicht, steht das nächste Sparprogramm schon vor der Tür.» *Katrin Oller*

ANZEIGE

Eine für alle



Jetzt abonnieren!
0848 805 521 • abo@zsz.ch • www.zsz.ch

Zürichsee-Zeitung